

Daseinsvorsorgeatlas Niedersachsen – Stand und Ausblick eines Werkzeugs zur Steuerung und Planung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen

Manfred Klaus, Stephan Mäs, Alexandra Weitkamp, Lars Bernard

TU Dresden, Professur für Landmanagement und Professur für Geoinformatik
Helmholtzstraße 10, 01069 Dresden
landmanagement@tu-dresden.de

Abstract. Demographischer Wandel, ökonomische Globalisierung und zum Teil desolate kommunale Finanzlagen stellen die Raumordnung vor große Herausforderungen. Gleichwertige Lebensverhältnisse können zukünftig nur durch die Anpassung der vorhandenen Infrastrukturen gewährleistet werden. Hierzu bedarf es eines Instrumentes zur Steuerung und Planung der Daseinsvorsorgeeinrichtungen. Der Daseinsvorsorgeatlas Niedersachsen bietet dafür Visualisierungs- und Analysemöglichkeiten hinsichtlich Bevölkerungszusammensetzung sowie zur Erreichbarkeit verschiedener Daseinsvorsorgeeinrichtungen wie Schulen, Kitas oder Arztpraxen. Aktuelle Entwicklungen sollen verschiedene Anwendungsgruppen aus Politik und Verwaltung durch die zusätzliche Integration einer multikriteriellen Analysemöglichkeit in die Lage versetzen, Monitoring und Standortplanungen für Daseinsvorsorgeeinrichtungen zielgerichteter durchzuführen.

1 Daseinsvorsorge und gleichwertige Lebensverhältnisse

Gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Teilräumen des Bundesgebietes sind seit vielen Jahrzehnten Ziel der Raumordnung und Landesplanung. Das Ziel leitet sich aus dem Sozialstaatsprinzip nach Artikel 20 Grundgesetz (GG) ab und ist ebenso im Artikel 72 GG sowie im Raumordnungsgesetz (ROG) verankert (Kötter, 2016). Präzisierend fordert das ROG, dass in allen Regionen Deutschlands ausgeglichene soziale, infrastrukturelle, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Verhältnisse anzustreben sind (§ 2 ROG). Bund und Länder haben demnach mittels ordnungs- und entwicklungspolitischer Instrumente und Maßnahmen dafür zu sorgen, dass regionale Disparitäten abgebaut werden bzw. sich

zumindest nicht verstärken (Kötter, 2016). Eine Teilaufgabe ist hierbei die Sicherung der Daseinsvorsorge.

Der grundlegende Gedanke der Daseinsvorsorge ist die Befriedigung der Grundbedürfnisse (Essen, Trinken, Schlafen, Wohnen, Sicherheit, Gesundheit usw.) und die Schaffung von Möglichkeiten für eine selbstbestimmte Lebensführung. In Verbindung mit der Vorstellung gleichwertiger Lebensbedingungen ist Daseinsvorsorge damit als öffentlich flächendeckende „Gewährleistung eines Angebotes ausgewählter, als lebensnotwendig eingestufte Güter und Dienstleistungen“ zu verstehen. Dazu zählen der Brand- und Katastrophenschutz, die Gesundheitsversorgung, Bildung, Post und Telekommunikation sowie die Nahversorgung, die Mobilität und der Rettungsdienst (ARL, 2016). Die Qualität dieser Leistungen richtet sich an anerkannte gesellschaftliche Standards, welche oft einen „Kompromiss zwischen den Bedürfnissen der Menschen und den finanziellen Möglichkeiten des Staates“ darstellen. Politik, Landes- und Regionalplanung legen Standard- und Mindestwerte fest und definieren damit Grundversorgung im Sinne einer akzeptablen Mindestqualität. Sollten die Mindestwerte in mehreren Bereichen unterschritten werden, sind gleichwertige Lebensverhältnisse zu bezweifeln (Kötter, 2016).

2 Aktuelle Herausforderungen der Raumordnung

Der demographische und soziale Wandel sowie die ökonomische Globalisierung und Flexibilisierung führen zu demographisch und ökonomisch wachsenden, schrumpfenden und stagnierenden Räumen (Abbildung 1). Um zukünftig die Daseinsvorsorge sicherzustellen, ist eine Anpassung der vorhandenen Infrastrukturen notwendig, was durch die vielerorts desolate kommunale Finanzlage erschwert wird.

Mindeststandards sind nur ein Baustein, um den Herausforderungen zu begegnen. Insbesondere die peripher gelegenen, dünn besiedelten Räume wie das südliche Niedersachsen stehen vor der Problematik der wirtschaftlichen Tragfähigkeit für die Basisinfrastruktur und der sich verschlechternden Erreichbarkeit von Daseinsvorsorgeeinrichtungen (Kötter, 2016).

Eine Stabilisierung bzw. Zuwanderung in den peripheren ländlichen Regionen wird ausbleiben. Ebenso ist eine Änderung des demographischen Wandels hin zu einer höheren Fertilitätsrate von mindestens 2,1 nicht wahrscheinlich (Petrrenz und Weitkamp, 2018).

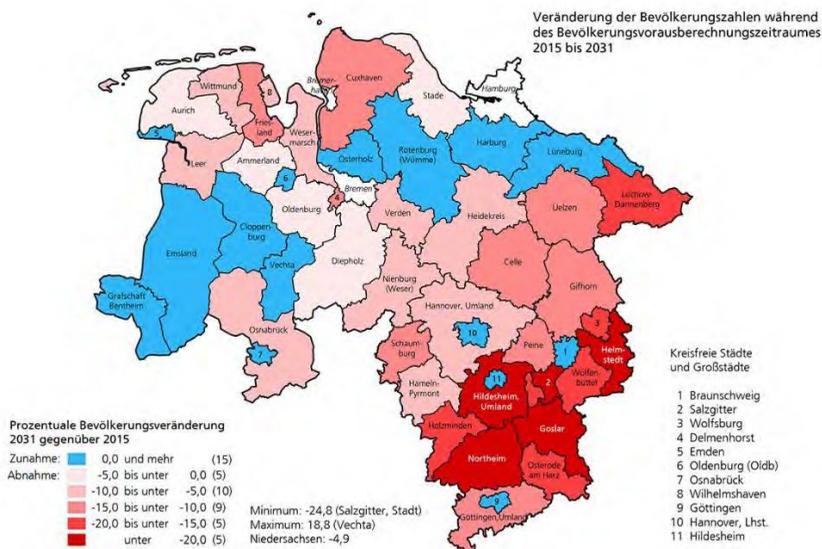


Abbildung 1: Veränderung der Bevölkerungszahlen in Niedersachsen während des Bevölkerungsvorausberechnungszeitraumes 2015 bis 2031 (Land Niedersachsen, o. J.)

Wie kann die Daseinsvorsorge angepasst und reorganisiert werden? Einen wichtigen Beitrag können neue digitale Möglichkeiten wie die Telemedizin, der lokale Online-Handel oder das E-Learning leisten (Hercksen, 2018). Für die Planungsebenen bedarf es allerdings eines Instrumentes, das die Versorgung der Regionen mit Daseinsvorsorgeeinrichtungen transparent darlegt, Defizite aufzeigt und Prognosen für etwaige Erweiterung und Veränderungen ermöglicht. Voraussetzungen dafür sind Informationen zu Daseinsvorsorgeeinrichtungen, deren Erreichbarkeit mit verschiedenen Verkehrsmitteln sowie Bevölkerungsdaten. Ohne einheitliche, vollständige und aktuelle Geodaten sind Planungen im Bereich der Daseinsvorsorge jedoch nicht möglich.

3 Daseinsvorsorgeatlas Niedersachsen

Ein Prototyp zur Abbildung und Steuerung der Daseinsvorsorgesituation ist der Daseinsvorsorgeatlas Niedersachsen (DVAN). Dieser wurde im BMBF-Projekt UrbanRural SOLUTIONS unter Leitung der TU Hamburg-Harburg in Koopera-

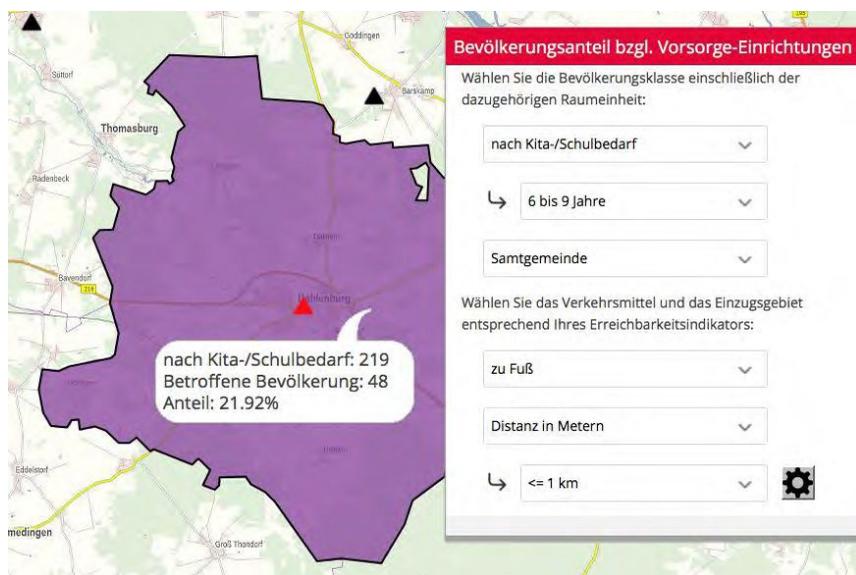


Abbildung 3: Beispiel Bevölkerungsanalyse in Abhängigkeit der Erreichbarkeit – Anteil der Bevölkerung im Grundschulalter, die einen Fußweg zur zugehörigen Grundschule von maximal einem Kilometer haben

4 Weiterentwicklungen des DVAN

Die Freischaltung des aktuellen DVAN für die kommunalen Verwaltungsbehörden, der niedersächsischen Schulbehörde und ggf. der kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen ist für Mitte 2020 avisiert. Bereits seit September 2019 besteht eine neue Forschungskooperation zwischen der TU Dresden (Professur für Landmanagement, Professur für Geoinformatik) mit dem Land Niedersachsen. Diese hat zum Ziel, den jetzigen Prototyp des DVAN bei der Einführung zu begleiten und anschließend zu einem umfassenden Planungsunterstützungstool auf Basis des Masterportal Hamburgs weiterzuentwickeln. Hierbei soll auch der gegenwärtige Anwenderkreis um weitere Anwendungsgruppen erweitert werden.

Zukünftig soll der DVAN eine multikriterielle Entscheidungsunterstützung bieten. Die Nutzer sollen in die Lage versetzt werden, Standortvergleiche anhand von selbstgewählten Kriterien unterschiedlicher Gewichtung zu tätigen. Fachplaner werden dabei unterstützt, je nach Vorgaben optimale Lagen zu be-

stimmen. So könnte beispielsweise eine Gemeinde neue Standorte des Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr in Abhängigkeit von der festgelegten Hilfsfrist (beinhaltet u. a. die Ausrückzeit zum Gerätehaus als auch Anfahrtszeit zur Einsatzstelle) sowie der Siedlungsstruktur bestimmen: Innerhalb einer definierten Zeit sollen 100 % der Bevölkerung der Gemeinde einschließlich der Grundschule auf dem zweiten Rettungsweg erreicht werden. Ein weiteres Planungsszenario wäre die interaktive Ermittlung der Schulstandorte anhand der Kriterien Fahrzeit mit dem ÖPNV, aktueller und zukünftiger schulpflichtiger Bevölkerungszusammensetzung sowie der freien Kapazitäten der umliegenden Schulen.

Die Ebene der Regionalplanung profitiert beim Ausbau des DVAN zu einem multikriteriellen Entscheidungsunterstützungstool, u. a. durch die Möglichkeit der Identifizierung von Räumen mit Handlungsbedarf.

Ein weiterer wesentlicher Entwicklungsschritt ist die Anpassung des DVAN an Nutzergruppen. Durch die Erweiterung des Anwenderkreises ist es aufgrund unterschiedlicher Expertise notwendig, eine Basisvariante und einen Expertenmodus zu entwickeln. Daraus ergeben sich unterschiedliche Anforderungen an den DVAN. Während im Expertenmodus erhöhte Anforderungen an Zuverlässigkeit und Funktionalität bestehen, ist in der Basisvariante eine möglichst intuitive Benutzbarkeit wichtig. Diese umfasst insbesondere die Ästhetik, die Fehler-toleranz sowie die Bedienbarkeit und Erlernbarkeit des Systems.

5 Zusammenfassung

Daseinsvorsorge und gleichwertige Lebensverhältnisse sind relevante gesellschaftliche Themen. Die demographische Entwicklung, die ökonomische Globalisierung und Flexibilisierung, die Digitalisierung und die vielerorts desolate kommunale Finanzlage stellen Politik und Verwaltung vor große Herausforderungen. Nur durch Anpassung der vorhandenen Infrastrukturen an neue Gegebenheiten kann die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt werden. Hierzu bedarf es Instrumenten zur Steuerung und Planung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen. Diese Aufgabe soll zukünftig der Daseinsvorsorgeatlas Niedersachsen (DVAN) einnehmen, der derzeit als Webapplikation zur Visualisierung von Kartenlayern zu verschiedenen Themen wie Einzelhandel und Ärzte sowie zur Berechnung von Erreichbarkeiten für verschiedene Bevölkerungsgruppen dient. In einer Forschungs Kooperation zwischen der TU Dresden und dem Land Niedersachsen wird der DVAN zu einem multikriteriellen Entscheidungsunterstützungstool weiterentwickelt. Durch den Ausbau der Funktionalität steht zu-

künftig eine umfassende und zielführende Steuerungsmöglichkeit der Daseinsvorsorge zur Verfügung.

Literatur

- Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (2016): Daseinsvorsorge und gleichwertige Lebensverhältnisse neu denken – Perspektiven und Handlungsfelder. Positionspapier aus der ARL 108
- Hercksen, H. (2018): Digitalisierung als Chance für die Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen. Flächenmanagement und Bodenordnung (fub), Ausgabe 2/2018
- Klaus, M., Mäs, S., Bernard, L., Weitkamp, A. (2019): Weiterentwicklung des Daseinsvorsorgeatlas Niedersachsen. Nachrichten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung (NaVKV), Ausgabe 1+2/2019
- Kötter, T. (2016): Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen – Herausforderungen und Ansätze für eine wichtige Aufgabe der Raumordnung. Flächenmanagement und Bodenordnung (fub), Ausgabe 4/2016
- Land Niedersachsen: Der demografische Wandel in Niedersachsen. https://www.niedersachsen.de/startseite/themen/demografie_und_regionalentwicklung/dynamisches_niedersachsen/demografie_niedersachsen/demografischer-wandel-in-niedersachsen-146677.html, aufgerufen am 18.02.2020
- Petrenz, J., Weitkamp, A. (2018): Wüstungen als mögliche Folge von Schrumpfungprozessen sowie offene Fragen zum Umgang mit ihnen. Flächenmanagement und Bodenordnung (fub), Ausgabe 2/2018